

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 25 (1869)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

W o l f s c h e i t i

Honne soit qui mal y pense.



25. Bd.

1869.

Nº 4.

23. Januar.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Hilarii Immergrüns Chronrede.

Liebe getreie Mitburger und Leistgenossen! Ich weiß wohl, daß es in unserm Gemeinwesen ekliche Umstirzler, Revoluzzer und unruhige Kebse gibt, wo gern Alles z'underobsig machen möchten; aber heit nummen nicht Kummer, mein Thron aus gutem buchigem Burgerholz hält fest! Eigentlich ist jeder von euch zufrieden und wer es nicht ist, kann einen Stäcken dazu stecken. („Understüzt!“).

Ich habe euch das nöthige Maafz der Freiheit, so viel ihr verleiden möget, zugemessen. Jeder darf seinen Schoppen trinken, wenn er ihn bezahlt, auch zwei oder drei je nach seiner Fassung. Jeder darf frei von der Leber weg reden, was er will; und wenn es uns nicht gefällt, so hauen wir ihm auf die Wafflen, was man freie Meinungsäußerung nennt und hoffentlich keiner von euch in Nebel nehmen wird. (Lebhafster Beifall.)

Gegen außen wollen wir Frieden halten, was wir um so eher thun dürfen, als hinter dem Ofen eine genügende Anzahl Hagsparren und andere

wärschafte Burgerknebel in Bereitschaft liegen, was man hütig's Tags Entwaffnung heißt („Bravo!“) Wenn die andern Leiste, als bär Exämpel der grüne, der schwarze und der veienlette, ebenfalls entwaffen, d. h. ihre neuangeschafften Repetirknüttel in den Ofen einstüzen, dann sind der allgemeine Frieden und die holde Eintracht, wie das Eliji sich ausdrückt, gesichert; denn dann können wir machen, was wir wollen und wer dann nicht pariert, kann lügen, wie er ab der Chilbi kommt. „Lampire Seelappi“, sagt der Amperöhr. („Understüzt!“)

Hoffentlich werdet ihr Alle mit mir einverstanden sein. Wer's wider Erwarten nicht sein sollte, der soll es nur ungsheniert gradausensagen, damit man ihn rechtzeitig aufzugehien kann. Wenn wir dann noch lange so fortfahren auf mehrerwähnte Weise Ordnung mit Freiheit zu verbinden, so wird der blaue Leist an der Spitze der Ziehviehslüsion verbleiben bis ans Ende der Tage und die immergrüne Dünnaastie ist gesichert. (Allgemeiner donnernder Applaus.)



Luzernisches



Im Sommer.

Kreuz- und Quersahrten eines aargauischen Pfarrschlüssels.

Zu Baden, wo einst auf üppigen Fluren,
Ein Schweinhirt entdeckte der Thermen Spuren,
Da wurde ein neuer Pastor bestellt,
Was dem Alten gar nicht sehr gefällt.
Der schickte am Tage, wo's Jahr ist aus,
Dem Verwalter nach usus den Schlüssel in's Haus;
Doch Carlo Francesco, nach langem Studiren,
Thät' den Schlüssel nach § X refüsiren.
Nach Brugg nun, der Stadt der Propheten und
Weisen,
Zum Kreisingenieur der Schlüssel muß reisen;
Doch dieser schnauzte: „Ich will ihn nicht,
Parbleu, ich bin kein Hausknecht nicht.“
Drauf wollte der Pfarrer dem Amtmann, dem schlauen,
Die Aufbewahrung des Schlüssels vertrauen;
Doch der Schlauste der Schlauen antwortet geschwind:
„Nur Executiv-Behörde Wir sind!“
Drauf reiset der Schlüssel an die Baudirektion,
— Die genug zwar am Locomobil hat schon, —
Die rufet mit ernstem, bedenklichem G'sicht:
„Zurück! zweimal verbrenn' ich mir nicht!“

Zum Amtmann dem Weisen der Schlüssel muß
kehren,
Er möchte denselben dem Pfarrer verehren;
Dieser hat ihn darauf dem Maire überbracht,
Doch der hat's aus Freundschaft wie Andre gemacht.
Und rief: „Wir wollen den Pfarrer nicht mehr,
D'rüm haben zum Schlüssel wir auch kein Begehr!“
Der Pfarrer, perplex, ist in sich gegangen,
Um schließlich zu folgendem Schlüß zu gelangen:
„O Schlüssel Petri! Wie machst du mir Dual,
„Beinahe noch mehr als die neue Wahl!
„Bei solch' einer Ordnung, wer will es mir wehren,
„Baden im Aargau den Rücken zu kehren!“
Der Neue rückt an, in's Haus will er gehen,
Doch sammt dem Geleite muß draufzen er stehen;
Man hat sich frierend zusammengedrückt,
Zum Amtmann, zum Pfarrer, zum Schlosser
geschickt.
Doch wie man schließlich den Schlüssel bekommen,
Das hat mit Sicherheit Niemand vernommen.
Y. in B.

Fuhrmannsleben.



Im Winter.

Aus den Urbarien des blauen Leistes. Vol. VI, pag. 3919.

Nachdem am St. Antonistage, als man zählt den 19. Tag Jänner, der Vorhocker des blauen Leistes, Hilarius Immergrün, seine Thronrede gehalten (vide Spitzartikel), so hat zuerst der Gisäng das Wort verlangt und nach sehr eindringlicher Rede die Mozioni gestellt, man solle es machen wie der liberale Muzenverein. Bis anhin habe der blaue Leist demselben als Ampeli vorgeleuchtet, hingegen sei jetzt der liberale Muzenverein wieder im Vorsprung, machen derselbe wiederummen etliche Atrassen mehr geschrieben und alle Zeitungen von ihm voll seien. Der blaue Leist aber sei ganz verlächnet und werde bald aus dem letzten Loch pfeifen, wenn er sich nicht besser röhre.

Der Kaplon, der anatandang einen Balchen mit Essig und Öl zu sich genommen, rief: "Unterstutzt" und nusperte mit einem Papier, so er in seiner Tasche trug.

Aber der Gschmeizmacher kam ihm zuvor und ergriff das Wort: "Oto understutzt! Der liberale Muzenverein hat das rechte Storpionenöl erfunden. Nicht nur hat er die brönnlige St. Gallerfrage in öffentlicher Sitzig besprochen, sondern schon 8 Tage vorher nach St. Gallen geschrieben, daß er an dem und dem Tag ihre brönnlige Frage auf das Traktament setzen werde. Und hat sothauer Maßen ohne sich in größere Unkosten zu setzen, 2 saftige Adrisseli können flädern lassen, was mit den Schreibebriessen an den Kari-Baldi, Kaiser Sulugg, Schuharez, Linkolns sel. Erben und die provorische Spaniolenregierig s von Nummer 6 und 7 ausmacht. Wo ein Wordchlapf in der Welt losgeht, hat sothauer liberale Muzenleist schon eine Schweizi dafür in der Pfanne."

Ist bei diesen Worten der Grichtäz einen-gezwirbelt, wo beim Kochusessen gewest ist und

einen währschaften Dämpfis mit sich gebrungen hat. Und brummelte etwas von verfluckten Blüterlern, worauf ihn der Vorhocker zur Ruhe wies und der Stadtmajor auf seinen Stuhl abendrückte.

Jetzen hat der Kaplon seinen Schutz losgelassen und einen Schreibebrief und Zustimmungsdrässen an den Marfori beantragt, wohnhaft bei der Königin Isaballen in Bareis. Eigentlich sei die Isaballen selber gemeint, aber es schicke sich nicht recht für ihn, wegen deren allerhöchsten Gräubenlächtigkeit. Die Sache sei in Kürze die: daß die Königin von Spanichen, welche schöne Mittel habe, angestrengt werde, ihr Domuzil in Honolulu aufzuschlagen. Man könne ja für sie und den Herrn Marfori eine Bhusig in der Reitschul einrichten. Las dann der Kaplon seine bereits in Schrift gefasste Aderäss ab und theilte noch mit, daß er bereits vor 8 Tagen an den Marfori geschrieben, daß er heut auf dem Traktament des blauen Leistes sein werde, ganz wie der liberale Muzenleist.

Nichtsdestminder blieb der Anzug des Kaplons

nach einer lebhaften Dischgurssion in der Minderrorität. Haringegen wurde auf den Antrag des Gschmeißmachers durch offenes Handmehr beschlossen wie folgt:

1. Der liberale Muzenverein ist sammthast als Ehrenmitglied des blauen Leistes aufgenommen.
2. Ist derselbe einzuladen, am schmužigen Donstig in Knorpore nach Honolulu zu sprühen und von der Leiststube aus den Fastnachtszug zu lugen.
3. Ist an den liberalen Muzenverein eine Aderäss zu richten und demselben darin die besondere Sympathie des blauen Leistes auszudrücken und dessen Bewunderung für seine Leistungsfähigkeit im Aderässenschreiben.
4. Ist der Gschmeißmacher beauftragt, besagte Aderäss zu redigunkeln und an den liberalen Muzenverein schleunigst abgeben zu lassen, wozu ihm ein Kredit von 10 Santinen für die Frankomarke aus der Leistkasse eröffnet wird.

Fortschung der geheimen Geschichte, die Feindschaft Bismarkens gegen Beusten betreffend.

Als aber der Kaiser Napoleon merkte, daß Bismark und Beust bei ihm sich gegenseitig ausspechen wollten, dachte er: Halt, da ist wieder einmal Gelegenheit, wo Frankreich sein oberstes Schiedsrichteramt in europäischen Angelegenheiten ausüben kann. Ihr wollt mich dupiren, têtes carrées allemandes, aber holla, ihr beide müßt mir dazu dienen, einen schönen Passus in die Thronrede einzuflechten. Schreibt also der Napoleon nach Wien an Beusten: „Mr. Beust, ne repondez pas aux invectives de Mr. Bismark, j'arrangerai cela moi-même“. Bismarken aber läßt er in einer Verbalnote erklären: „Es ist jetzt nicht Zeit, Händel in Europa anzufangen; ich brauche Friede in Frankreich; daher

will ich, daß Friede in Europa sei. Die preußischen Renomistereien habe ich satt, und will, daß Sie einmal damit aufhören. Verstanden?“ Richtig, Bismark schnupft diesen kaiserlichen Regietabak, und in ihrer Neujahrssummer erklärt seine Zeitung, man werde jetzt nicht mehr gegen Beusten pülvbern, sondern hübsch und anständig im neuen Jahre sich aufzuführen. Beust erklärt in seiner Zeitung: „Einverständen“. Beide aber schicken die betreffenden Zeitungssummern nach den Tuilerien, worauf Napoleon darauf schreibt: „Imprimatur cum permissione superiorum“. Die Welt gehört den Germanen.

Feuilleton.

Neuer Briefsteller.

Unsere schweizerischen Bischöfe sind in der letzten Zeit sehr unglücklich mit ihren Briefen gewesen, entweder wurden sie gar nicht verstanden oder mißverstanden. Mit einem Worte, es gieng ihren Briefen wie den Reden des großen Philosophen Hegel. Ein bekannter Verein soll sich daher entschlossen haben, einen Preis von 100 Scudi auf die Ausarbeitung des besten kirchlich-politischen Briefstellers auszusetzen; derselbe soll deutsch für die französisch sprechenden Monsignori abgefaßt sein und vice versa.

Fabel.

Ein Haus, das mehrere Eigenthümer hatte, drohte einzustürzen. Die Eigenthümer zankten sich darüber, wer die Pflicht habe, die nöthigen Stützen zu liefern und wie viel jede Partei an die nöthigen Stützen beizutragen habe. Während sie zankten, stürzte das Haus zusammen und deckte die Zankenden mit seinen Trümmern.

Die Erklärung dieser Fabel gibt gratis die Direktion der Centralbahn in Basel.

Briefkasten. J. Hr. Sie sind im Irrthum; „Sängerfris“ heißt J. M. Denzel und ist Zahnarzt in St. Gallen. — Rappel. Wir wollen die löbl. Gesellschaft in Ruhe lassen; sie kann schlechte Zeitungssannonen schreiben und dennoch gute Käse fabriziren. — M. zum H. Lohnt sich nicht der Mühe! — H. B. in G. Biel zu lang. — „Hüp“ in B. Dank für die erhaltene Aufklärung. — Piccolo. Ist in Händen unseres Zeichners. — H. K. in B. Wir haben ihr Thema auf die Traktandenliste gesetzt. — Leder in Sch. Limmatathen ist uns eine liebe Stadt, sie verdient diese Sottise nicht. — W. W. in Z. Die Jahrmarktsfrage scheint uns annoch eine offene zusein, worüber man verschiedener Ansicht sein kann. — B. St. in L. Wir haben Ihren Auftrag der Expedition mitgetheilt. — U. H. Erhalten und benutzt. — Buzimummeli. Die Wolle haben wir gesponnen und gewoben, möge Ihnen der Stoff gefallen. Die W..... angelegenheit ist bereits bereinigt.

 Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.

Telegraphische Depeschen des Postheiri.

Die Pariser Conferenz hat folgende erfreulichen Resultate geliefert:

2 Körbe Champagner, getrunken von den Conferenz-Mitgliedern bei diversen ad hoc abgehaltene diplomatiche diners und soupers . . . 300 Fr.

10 Litres Tinte 10 "

Papier, Federn und Streusand . . . 15 "

Telegraphische Correspondenzen nach Konstantinopel, Athen, Petersburg, Wien, Berlin und London 1500 "

Total 1825 Fr.

Diese Collectivnote wurde den Regierungen der Türkei und Griechenlands zugestellt, welche dieselbe

jedoch wegen Überfluss an Geldmangel umgehend wieder zurückschickten. Das Tuilerienkabinett beabsichtigt einen europäischen Kongress zusammenzuberufen, welcher entscheiden soll, wer schließlich vorstehende diplomatische Note zu berichtigen hat.

M u s o p o t a m i e n. Bedenkliche Aufregung wegen dem beabsichtigten Verbot der Grämenen, Sackgumpeten und Gänseköpfchen. Anrufung der Volksrechte.

Anzeiger des „Postheiri“.



Der Anzeiger des „Postheiri“ nimmt Insertate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine bedeutende Zahl von Lesern hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petzzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen allein entgegen die Herren Haasenstein & Vogler in Basel, Frankfurt, Hamburg, Berlin, Leipzig, Wien, sowie die Expedition des „Postheiri“.

Jent & Gassmann in Solothurn.

Auswanderer

nach allen überseeischen Ländern finden sichere und billige Beförderung und sorgfältige Behandlung durch die

conzessionirte Generalagentur

Ph. Rommel & Comp.

Kaufhausgasse Nr. 6.

Basel.

Hôtel du Léman
in Vevey,
früher Hôtel du Lac.

Schöner Garten und Terrasse mit prachtvoller Aussicht auf den See. Sehr gut gelegen in Mitte der Stadt, wird dem geehrten Publikum, namentlich den Herren Handlungstreisenden bestens empfohlen.

(19)

Ls. Dallmann, Gastgeber.

Frostwasser
vorzüglichstes Mittel zur Heilung und gänzlichen Vertreibung der **Frostbeulen**, verordnet gegen Nachnahme von 1 Fr. die Apotheke zum Greifen von **M. Meissner** in Basel.
NB. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Gewerbehalle.

1869.

Jährlich 12 Lieferungen à 1 Fr. 10 Cent. Illustrirtes Prachtwerk für Kunstgewerbtreibende und Architekten. Als das reichhaltigste und wohlfeilste Musterbuch empfohlen von **Jent u. Gassmann** in Solothurn und Bern, **Jent & Boltshauser** in Biel, **A. Michel** in Olten und **G. Hellmüller** in Langenthal.

Bei **Carl Geibel** in **Leipzig** ist soeben erschienen und durch **Jent & Gassmann** in **Solothurn** und **Bern**, **Jent & Boltshauser** in **Biel**, **A. Michel** in **Olten** und **G. Hellmüller** in **Vangenthal** zu beziehen:

Glückseligkeitslehre
für das
physische Leben des Menschen.
Ein diätetischer Führer durch das Leben.

Von Dr. **Ph. Karl Hartmann**,
Professor der Medizin an der Universität zu Wien.
Achte gänzlich umgearbeitete und vermehrte
Auflage,

von Dr. **M. Schreber**,
Direktor der orthopädischen Anstalt zu Leipzig.
Ein starker Band groß Octav, **Velinpap.** in **Umschlag**
geh. 1868. Fr. 4.

Die Kernwahrheiten eines naturgetreuen, zu körperlich-geistiger Gesundheit und Frische führenden Lebens sind nirgends in ein schöneres und anschaulicheres Spiegelbild zusammengestellt worden, als in diesem Werke, das aus der Feder des als Arzt, Mensch und Lebensphilosoph gleich hoch geschätzten Verfassers hervorgiengt. Es enthält im wahren Sinne die Kunst, das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper- und Geistesfrische bis in die späteren Lebensjahre zu erhalten und zu vervollkommen.

Folgende gedrängte Uebersicht des Inhaltes möge von der Reichhaltigkeit des Buches Zeugniß geben:

Die natürliche Bestimmung des Menschen. — Vom Einflusse der Kultur auf die Glückseligkeit. — Von der natürlichen Lebensart des Menschen. — Naturgemäße Befriedigung der thierischen Bedürfnisse und Triebe. — Vom Genusse der Wärme und der Luft. — Die Wohnung des Menschen. — Von den freiwilligen Bewegungen. — Die Kleidung und ihre verschiedenen Einwirkungen. — Pflege der Haut, Haare und Zähne. — Bäder und Waschungen. — Vom Lager und Schlafe. — Vom Genusse der Nahrung. — Von den Ausleerungen. — Von den geschlechtlichen Verhältnissen. — Ueber Fortpflanzung. — Die Periode der Mannbarkeit. — Vergeben durch Unmäßigkeit im geschlechtlichen Genusse. — Pollution und Menstruation. — Das Laster der Selbstbefleckung. — Das Laster der Wollust. — Unvermögen und Hinfälligkeit. — Ueber Ansteckung und deren traurige Folgen. — Vorsichtsmaßregeln. — Kinderlose Ehen. — Mittel in der Ehe glücklich zu leben. — Naturgemäßes Verhalten während der Schwangerschaft. — Verhalten während der Niederkunft und im Wochenbett. — Pflege des Säuglings. — Naturgemäße Ausbildung der geistigen Anlagen. — Ausbildung der äusseren Sinne. — Ueber Tabakrauchen und Schnupfen. — Ausbildung des Gedächtnisses. — Vom Studiren und Nachdenken. — Beherrschung der Leidenschaften. — Von der naturgemäßen Erziehung. — Berstreuungen und Erholungen. — Von den natürlichen Anlagen zu Krankheiten. Fr. 5. 35.

Hotel-Besitzer

erhalten stetsfort sprachkundige Dienstboten durch das **Placirungsbureau J. Sing** in **Zürich**, **Eiermarkt** Nr. 13.

Rabatt-Vortheile

bei Wiederholungen, und äusserst günstige Bedingungen bei grössern Aufträgen.

Alleinige Agentur der Hauptblätter der **Schweiz** u. **Frankreichs** für auswärtige Annoncen.

HAASENSTEIN & VOGLER

BASEL
Frankfurt a. M.
Hamburg
Berlin
Wien
Leipzig

Annonsen-
Expedition
für das
In- und Ausland
BASEL

Allgemeine Agentur der **Independenz** bei
in **Brüssel** für die **Schweiz**, **Deutschland** und **Österreich**.
Ein günstiges Mauscripte genügt für mehrere Zeilungen.
ohne Porto-Kosten und sonstige Spesen.

Ortiginal-Preise

Durch **Jent & Gassmann** in **Solothurn** und **Bern**, **Jent & Boltshauser** in **Biel**, **A. Michel** in **Olten** und **G. Hellmüller** in **Vangenthal** zu beziehen:

**Humoristische
Bombenstücke,**
abgefeuert aus einem
hintersader.

Gehestet. Preis Fr. 1. 35.

Die soeben erschienene 14. Auflage von

S. Rothschild's

Taschenbuch für Kaufleute,
insbesondere
für Böblinge des Handels.

Daß hievon innert 10 Jahren 100,000 Exemplare abgesetzt wurden, ersezt alle Empfehlungen.

8° eleg. gebunden Fr. 8.